

4. Demenz Meet Wien: Kommunikation ist Kunst!



Do, 27. Juni 2024

im Kardinal König Haus
Kardinal-König-Platz 3
1130 Wien

Am 27. Juni 2024 fand das vierte Demenz Meet in Wien statt mit Begegnung und Austausch in Worten, Bildern, Bewegung, Melodie und Dramaturgie. Es wurde gezeigt, dass Kommunikation Kunst und Kunst eine Form der Kommunikation ist. Wie jedes Jahr kamen Menschen mit Demenz, ihre Angehörigen sowie privat und beruflich interessierte Menschen zusammen und verbrachten inspirierende Stunden miteinander.

Ich habe einen Traum

Schwungvoll starten alle Teilnehmer*innen des Demenz Meet in den Tag, musikalisch begleitet vom **Duo Vila Madalena**. **Katy Geertsen** (Arts for Health Austria) bringt alle zum Schwingen, sie zeigt auf der Bühne aktivierende Mitmach-Übungen vor. Ein wenig außer Atem, aber gut aufgewärmt, sind alle bereit für den inhaltlichen Auftakt!

Waltraud Fastl (Caritas der Erzdiözese Wien) moderiert den Tag und erzählt von ihren Erfahrungen mit ihrer Mutter: Ist es Altersvergesslichkeit oder schon Demenz? Sie erzählt vom ersten Besuch beim Neurologen und vom selbstbestimmten Eröffnungssatz ihrer Mutter zum Arzt: „Hören Sie, ich bin 87, ich darf vergesslich sein.“ Waltraud erzählt davon, dass sie jeden Tag etwas von ihrer Mutter lernen kann. „Manchmal ist es ein bisschen schwer, manchmal ist es leicht, oft ist es auch humorvoll.“

Klaus Schwertner (Caritasdirektor der Erzdiözese Wien) schildert, wie stark das Thema Vergesslichkeit plötzlich in seinem persönlichen Umfeld zum Thema wurde und wie unterschiedlich die Reaktionen darauf waren. Ausgehend von diesem sehr persönlichen Erlebnis bekräftigte er, dass Demenz nicht weiter tabuisiert werden darf: „Demenz ist eine WIR-Erkrankung. Direkt oder indirekt sind wir alle betroffen. Umso wichtiger ist es auch, gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Nur gemeinsam können wir Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen ein Leben in unserer Mitte ermöglichen und Orte schaffen, in denen sie so angenommen werden, wie sie sind.“

Beim Auftakt kommen Selbstvertreter*innen und Angehörige zu Wort und berichten von ihrem Traum. Besonders berührend ist die Geschichte von **Helmut** und **Monika Reiser**, die ihren Traum bereits verwirklicht haben: zwei Tage vor dem Demenz Meet haben sie geheiratet. Die beiden lernten sich im Tageszentrum der Caritas Socialis kennen. Anfangs hatte Helmut keine besondere Lust, in das Tageszentrum zu gehen. Das änderte sich aber als eines nachmittags Monika durch die Tür kam: „Sie ist hereingekommen und es ist die Sonne aufgegangen.“ Monika ist von Demenz betroffen. Was sie uns allen mitgibt, ist der Mut zum Lachen: „Ich weiß nicht, was ich dazu genau sagen soll. Ich weiß nur eines: wenn ich auch manchmal Aussetzer habe – es geht mir irrsinnig gut. Wir lachen miteinander, immer wieder. Und das möchte ich wirklich allen mitgeben: Wer's kann – immer wieder lachen, so viel es geht.“

Mit einer neuen Form der Kommunikation setzt PROMENZ ein Zeichen: Die Selbstvertreter*innen und Angehörigen ziehen als Demonstrationszug in den Saal ein. Ihre Forderungen und Wünsche präsentieren sie auf Plakaten. Zu den Demonstrierenden gehören **Andreas Trubel**, **Karoline Bloderer**, **Karl Loran**, **Ingrid Kutschera**, **Stefan Koroschetz**, **Hellfriede Rollfinke** (alle Selbstvertreter*innen von PROMENZ), sowie **Raphael Schönborn** (Geschäftsführer von PROMENZ) und **Beate Trubel** (Angehörige). Außerdem sind **Friederike Grill** (PROMENZ, CS) und **Mark Eichhorn** (PROMENZ) dabei.

Teilnehmer*innen aus dem Publikum werden auf die Bühne gebeten und in die Diskussion einbezogen. Die Demonstrierenden äußern unter anderem Wünsche nach Akzeptanz, Respekt und Selbstbestimmtheit. Das **Duo Vila Madalena** setzt mit beschwingten Klängen einen Schlusspunkt und leitet in die Pause über.

„Kommunikation in allen Kunstformen und Facetten“

Nach dem mitreißenden und anregenden Auftakt folgt eine Podiumsdiskussion mit Selbstvertreter*innen, Angehörigen und Fachleuten, die sich mit den unterschiedlichen Kunstformen der Kommunikation mit und ohne Worte beschäftigt vom Dialog bis zur journalistischen Berichterstattung über Demenz.

Norbert Partl (Caritas der Erzdiözese Wien) führte durch die Podiumsdiskussion. Die Diskussions- teilnehmer*innen bringen Beispiele für gelungene Kommunikation und formulieren Wünsche.

„Wir haben ein Projekt gehabt, als Corona so richtig in Mode war“, startet **Andreas Trubel**, Selbstver- treter, und erzählt von den regelmäßigen Treffen, die über Zoom stattgefunden haben. „Man kann sich gegenseitig sehen, hören und die Viren haben wir damit ausgetrickst.“ Dieses Beispiel beweist, dass Kommunikation auch in schwierigen Zeiten möglich ist, wenn man flexibel bleibt.

Beate Trubel (Angehörige) erzählt von Ergotherapeut*innen, die durch aktives Zuhören, Einfühlungs- vermögen und Interesse, unvergessliche und bereichernde Therapieeinheiten gestalten. Dieses Gespür und dieses Interesse wünscht sie sich für die Gesellschaft – für ein besseres Miteinander.

Marianne Buchegger (Caritas Socialis) betont ebenfalls, wie wichtig es ist, dass man in der Kommuni- kation flexibel ist. „Mal passt ein gesprochenes Wort, mal eine Berührung, mal ist es wichtig, in die Inter- aktion zu gehen.“ Marianne wünscht sich, dass wir zusammen das Bild von Demenz in der Gesellschaft ändern – „das wird kein Sprint, eher ein Marathon, aber wir können es gemeinsam schaffen.“

Georg Fleck-Obendrauf (Trainer für Kommunikation ohne Worte) erzählt davon, wie wichtig es ist, Grenzen anzuerkennen und Wünsche zu respektieren, auch oder besonders auch dann, wenn diese unerwartet sind. Sein Wunsch: „Das Gegenüber bewusst wahrzunehmen und es so zu lassen, wie es ist und sein möchte.“

Ev-Marie Grünenwald (Musiktherapeutin) beschreibt, wie Musik auch in der Sprache genutzt werden kann, „über den Tonfall, die Geschwindigkeit und die Art, wie wir sprechen. Es ist beeindruckend zu sehen, wie sehr das die Kommunikation positiv beeinflussen kann.“

Daniela Egger (Aktion Demenz Vorarlberg) erzählt von gelungenen Projekten mit anschließender Aus- stellung zum Thema Nachbarschaft. Die Teilnehmer*innen führten bei einem Stick-Nachmittag anregen- de Gespräche und Daniela Egger berichtet von der Erkenntnis, „dass man beim Handarbeiten leichter ins Gespräch kommt und es einfacher ist, mit Fremden zu sprechen, wenn die Hände beschäftigt sind.“ Ihr Wunsch für die Gesellschaft im Umgang mit Demenz ist mehr Normalität.

„Oft ist das gesprochene Wort genau das, was am wenigsten funktioniert. Es geht viel um Berührung, die Begegnung, die Körpersprache“, führt **Ilse Simma-Boyd** (Caritas der Erzdiözese Wien) aus. Für mehr gelungene Kommunikation hat sie folgenden Wunsch an uns alle: „Je variantenreicher und farbenfroher wir miteinander in Austausch gehen, umso farbenfroher wird unser Zusammensein. Genau das zeigt auch das Demenz Meet: wir haben heute schon getanzt, geklatscht, auch ein bisschen miteinander gesungen. So bunt kann es sein!“

Begegnung und Diskussion in den Workshops:

1. „Sensibilisierung für Verstehen in der Begegnung.“

Unter der Leitung von **Daniela Egger** (Aktion Demenz Vorarlberg) und **Lisa Mayer** (Gesundheit Österreich) setzten sich vier Gruppen mit folgenden Fragen auseinander:

- Was braucht es, damit das Thema Demenz in der Bevölkerung differenziert wahrgenommen wird?
- Woran scheitern manche guten Ideen von Initiativen zur Teilhabe von Menschen mit Demenz?
- Was brauchen Menschen im beruflichen Umfeld mit Kundenkontakt, um kompetent auf herausfordernde Situationen zu reagieren?
- Wie können gemeinsame Tätigkeiten von Menschen mit und ohne Demenz gelingen?

In einer intensiven Diskussion brachten die über 40 Teilnehmer*innen in kürzester Zeit konkrete Inhalte aufs Papier, die in der Folge in die Weiterentwicklung von Sensibilisierungsmaßnahmen einfließen können. Die Haltung hinter all den Lösungsansätzen lässt sich deutlich ablesen: Beziehung und Begegnung auf Augenhöhe ist entscheidend für das Gelingen eines „demenzfreundlichen“ Umfeldes – überall dort, wo Menschen mit Demenz am öffentlichen Leben teilnehmen. Die Vielfalt der Betroffenen bedingt Offenheit, neue Bilder von echten Menschen in all ihrer Vielfalt helfen mit, die Krankheit zu entstigmatisieren. Und: politische Rahmenbedingungen können förderlich wirken, in Kombination mit finanzieller Unterstützung lassen sich auf zivilgesellschaftlicher Ebene große Wirkungen erzielen. Rückblickend waren sowohl Begeisterung für die Themen und Engagement zur Veränderung im Raum deutlich spürbar.

2. „Die Kunst, mit Demenz gut zu leben“

Unter der Leitung von **Raphael Schönborn** (PROMENZ) beschäftigten sich die rund 50 Teilnehmenden mit der Frage, wie es Menschen mit Demenz gelingt, ihr Leben trotz vielfältiger Beeinträchtigungen gut zu gestalten. Nach einem Input von Raphael Schönborn zu den persönlichen (kognitive Einschränkungen) und sozialen Beeinträchtigungen (Stigma, Tabu, Scham), die eine Demenz mit sich bringt, diskutierten die Teilnehmenden in sechs Gruppen, wie Betroffene und ihre Angehörigen bei der Bewältigung demenzieller Beeinträchtigungen unterstützt werden können und kamen zu folgenden Ergebnissen: Sport, Gemeinschaft, soziale Teilhabe, Normalisierung, Beziehung, Kommunikation auf Augenhöhe, Hilfe für Familien, Struktur im Tagesablauf, Akzeptanz, Humor, Unterstützung, andere Einschränkungen abklären, Rahmenbedingungen an Bedürfnisse anpassen, Selbstwirksamkeit steigern, Liebe zu anderen, Anderssein akzeptieren, Ermutigung, Aktivitäten, stadienspezifische Unterstützung, Angebote erweitern, Vertrauen aufbauen, gesunde Ernährung, Bewegung, Betroffene nicht vorführen.

3. „Wenn die Sprache sich verliert...“ Wege zum nonverbalen Dialog

Barbara Fleck und **Georg Fleck-Obendrauf** (Kommunikation ohne Worte – KoW®) haben sich im Rahmen des Workshops mit der Kontaktaufnahme mit Menschen beschäftigt, bei denen aufgrund der Veränderung durch eine Demenzerkrankung, durch das Alter oder andere Erkrankungen ein bewusstes Vorgehen hilfreich ist: Sie berichten: „Um größtmögliche Verbundenheit in der zwischenmenschlichen Begegnung vom ersten Moment aufzubauen, haben wir uns gemeinsam diesen „alltäglichen und eher unbewussten Vorgang“ in Superzeitlupe mit mehreren Möglichkeiten betrachtet und dabei entdeckt, wie wichtig es ist, das Gegenüber mit all seinen Möglichkeiten wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Dabei gab es die Erkenntnis, dass es sehr spannend, aber auch ungewohnt ist, automatisierte Kommunikationshandlungen – in kleinste Sequenzen heruntergebrochen – durchzuführen.“

Piazza der guten Möglichkeiten

Miteinander ins Gespräch zu kommen, um voneinander zu lernen und Ideen auszutauschen, ist das Ziel der Piazza der guten Möglichkeiten. Konkrete Dienstleistungen und Angebote fanden hier ebenso Platz wie der Beitrag der Kunst, regionale Initiativen zur Sensibilisierung und Vereine zur Selbsthilfe oder Selbstvertretung. Die Piazza im Überblick:

Universität für angewandte Kunst / Demedarts, Österr. Galerie Belvedere / Angebote für Menschen mit Vergesslichkeit, Arts for Health Austria / Kunst und Gesundheit, Naturpark Sparbach / Miteinander unterwegs, Caritas / Angehörige und Demenz, Plaudernetz, Caritas Socialis / Tageszentren und WG's, Alles Clara / Die App, die Pflegen leichter macht, KoW-Training Kommunikation ohne Worte, Caritas Kompetenzzentrum Validation / Ausbildung und Kurse, Demenzworld / Digitale Heimat für Angehörige und Betroffene, PROMENZ / Anlaufstelle für Betroffene und Angehörige, Demenz Selbsthilfe Austria / Dachverband, Alzheimer Austria / Unterstützung für Angehörige und Betroffene, Gut leben mit Demenz in Klosterneuburg / Netzwerk für Lebensqualität, Wir 5 im Wienerwald / Demenzfreundliche Region, Aktion Demenz / Vorarlberg

Wie Fragmente ein Ganzes bilden können.

Nach einem genussvollen Mittagessen und angeregten Gesprächen auf der Piazza setzte das SOG-Theater einzelne Fragmente der Kommunikation eindrucksvoll szenisch um und lud damit zur Vertiefung in alternative Formate ein. Die 5 Künstler*innen warfen unter der Leitung von **Brigitte Tauchner** perspektivisch und fragmentarisch einen Blick auf wichtige Themen des Demenz Meet. Sie zeigten eindrucksvoll, wie man auch ohne gesprochenes Wort und mit Einsatz von Körpersprache sehr direkt und wirksam kommunizieren kann. Auf der Bühne stehen **Andrea Gipperich, Julia Letzbor-Leichtfried, Ivanka Muncan, Lia Tiefengraber** und **Thomas Wolf**.

Worldcafé mit spannenden Gesprächsrunden: Reden wir darüber!

Bei den zehn Worldcafés mit unterschiedlichsten Schwerpunkten zum Thema Demenz kamen Teilnehmer*innen gemeinsam mit Expert*innen der Fachrichtungen in Gesprächsrunden zusammen und tauschten Ideen und Wünsche aus. Die Fragen, was ist bereits gelungen, was fehlt noch und was ist der wichtigste Gedanke dazu, leiteten die Gespräche. In folgenden Worldcafés wurde diskutiert, beratschlagt, inspiriert und neu gedacht:

- Mobilität Unterwegs mit Vergesslichkeit | **Barbara Pichler** (Universität Wien)
- Ausgrenzung eingrenzen Öffentlichkeit und Gesellschaft. Für ein gelungenes Miteinander. **Veronika Herkner & Sabine Hofer-Gruber** (Demenzfreundliches Wien)
- Den Rückzug aus der Gesellschaft vermeiden: Die Diagnose Demenz grenzt aus. **Susanne Wolf-Eberl** (Gut leben mit Demenz in Klosterneuburg)
- Tun wir was! Kunst als Ausdruck! | **Julia Haimburger** (Galerie Belvedere)
- Ich fordere meine Rechte ein – die Kunst der Selbstvertretung | **Mark Eichhorn** (PROMENZ)
- Beziehungen: Wenn die Worte fehlen! | **Antonia Croy** (Alzheimer Austria)
- Design als Brücke zur Kommunikation | **Pia Scharler** (Universität für Angewandte Kunst)
- Hauptsache in den eigenen vier Wänden | **Dagmar Lachkovicova & Markus Felleitner-Goll** (Caritas Pflege)
- Der Alltag in Tageszentrum und WG | **Ilona Müller-Pflegerl** und **Petra Hausteiner** (Caritas Socialis)
- In den Schuhen des anderen gehen: Validation nach Naomi Feil **Violeta Koppensteiner** (AVO Caritas Wien)

Blitzlichter aus den Worldcafés wurden von den Gastgeber*innen im Plenum vorgestellt – hier werden einige von ihnen festgehalten:

So entwickelte sich aus der Beschäftigung mit Slogans und Schlagworten für Buttons die Idee aus Demenz Demensch zu machen, weil immer der Mensch im Mittelpunkt steht, vielfältig und bunt – mit einer langen Geschichte und einer Biographie, die man nie vergessen darf. Die von der „Angewandten“ gestalteten Rollatoren begeisterten so sehr, dass der Wunsch laut wurde, in alle Pflegewohnhäusern die Rollatoren für die Bewohner*innen zu individualisieren.

Anerkannt wurde, dass sich etwas tut: In der Selbstvertretung werden immer mehr Leute gehört. Medien berichten bereits über Demenz. Es gibt in informierten Kreisen bereits ein größeres Verständnis für Demenz. Es gibt Schulungen von bestimmten Berufsgruppen zu Demenz. Aber es wurde auch konstatiert, dass es noch mehr Sensibilisierung braucht und sich eine Sorge-Haltung entwickeln sollte, aus der heraus ganz selbstverständlich Hilfestellungen angeboten werden. Festgestellt wird auch, dass es bereits Angebote gibt – von Selbsthilfegruppen bis zu Tageszentren, dass aber auch noch viele Angebote fehlen, wie Assistenz, Begleitdienste oder Fahrtendienste für Betroffene ohne „klassischen“ Pflegebedarf. Dies besonders auch deshalb, weil diese Angebote für Chancengleichheit und Selbstbestimmtheit unerlässlich sind, für die weiterhin gekämpft werden soll. Bestehende Angebote und Initiativen sind oft noch zu wenig bekannt – es braucht mehr Sichtbarkeit. Auch ist das Vorhandensein von Angeboten (z.B. Tageszentren) und Initiativen in Österreich durchaus unterschiedlich je nach Stadt oder Land oder auch Bundesland. Wichtig sind Orte und Räume, wo Menschen mit Demenz so sein können, wie sie sind.

Für das Aufrechterhalten von Beziehungen braucht es, so die Gesprächsteilnehmer*innen, vor allem Echtsein, Zeitnehmen und Zeitgeben, sich auf die andere Person einstellen und einschwingen – immer auf Augenhöhe.

Gleichzeitig fehlt oft sowohl familiär als auch beruflich genug Zeit und Raum für den Aufbau und die Pflege von Beziehungen. Es braucht eine Haltung der Empathie und des Sich-Einlassens – ein Stück gemeinsam gehen.

Angeregte Gespräche zu sehr unterschiedlichen Themen und dennoch sehr viele gemeinsame Erkenntnisse, die die Vielfalt der Kunst, mit Demenz zu leben, eindrucksvoll vertieft haben.

Zusammenschau und Ausklang

Bereits zur Tradition ist das offene Mikro am Ende der Veranstaltung geworden, wie auch der Rückblick auf das Demenz Meet mit ausgewählten fotografischen Eindrücken. **DJ Stefan Koroschetz** sorgt beim Ausklang im Café „daskardinal“ für gute Stimmung.